

Erscheint
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Abonnementpreis pro Quartal:
durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf. excl. Postgebühren,
frei in's Haus 1 M. 50 Pf.
Abonnements werden von sämtlichen Post-Anstalten,
Briefträgern u. den Agenten im Kreise angenommen.

Weltower

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26.,
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus und den
Agenturen im Kreise angenommen.
Preis
der einfachen Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Kreis-



Blatt.

Expedition: Berlin W., Potsdamerstr. 26b.

Fernsprech Anschluß: Amt VIII. Nr. 671.

Nr. 133.

Berlin, Donnerstag, den 13. November 1890.

34. Jahrg.

Amthliches.

Berlin, den 12. November 1890.

Seitens der königlichen Intendantur des Garde- und XIV. Armeekorps sind an Vergütung für geleisteten Vorpann für die Monate Juli und August zur Zahlung angewiesen worden.

für die Gemeinde	Brig.	29 M.	75 Pf.
Budow	31	50	—
Gr.-Lichterfelde	21	—	—
Gr.-Ziethen	1	—	—
Hohereichmte	5	25	—
Lankwitz	10	50	—
Lichtenrade	21	—	—
Mahlow	17	50	—
Mariendorf	1	—	—
Mariensfelde	10	50	—
Ragow	10	50	—
Rudow	21	—	—
Schmargendorf	21	—	—
Treptow	5	25	—
Waltersdorf	38	50	—
„das Gut“ Mahlow	10	50	—

Die betreffenden Gemeinde-Vorstände, sowie den Ortsvorstand zu Mahlow ersuche ich, die Unterfertigung der Beträge auf die einzelnen Empfangsberechtigten bewirken zu wollen.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Stubenrauch, Landrath.

Personal-Chronik.

Es sind gewählt bzw. wiedergewählt und bestätigt worden:

Der Wälder Hermann Nisch an zum Schöffen der Gemeinde Theurow;
der Anbauer Rudolf Gärtner zum Schöffen der Gemeinde Neuendorf bei Teupitz.

Berlin, den 8. November 1890.

Es sind jetzt wieder Freistellen an arme Augenfranke zu vergeben. Meldungen nimmt entgegen die Heilanstalt für arme Augenfranke aus der Provinz Brandenburg zu Berlin, Potsdamerstr. 29.

Nichtamtliches.

Die Eröffnung des Landtages

hat gestern Mittwoch Mittag in feierlicher Weise im Weißen Saale des königlichen Schlosses durch Se. Majestät den Kaiser stattgefunden.

Dem Staatsakte war für die evangelischen Mitglieder um 11 Uhr ein Gottesdienst in der Schlosskapelle vorhergegangen, welchem auch der Kaiser und Königin mit Gefolge beiwohnte. Für die katholischen Mitglieder des Landtags hatte in der Hedwigskirche um 12 Uhr ein Gottesdienst stattgefunden.

Se. Majestät, welche die Uniform der Garde du Corps angelegt hatte, bestieg den Thron, und verlas, nachdem er aus den Händen des Ministerpräsidenten v. Caprivi die Thronrede empfangen und sich huldvoll vor der Versammlung verneigt hatte, bedeckten Hauptes die Rede, einzelne Sätze besonders betonend. Diefelbe lautet:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Früher als in den vergangenen Jahren habe ich den Landtag der Monarchie um Meinen Thron versammelt, damit die eingehende Beratung wichtiger Gesetz-Entwürfe auf dem Gebiete der Finanz-, Schul- und Gemeindeverwaltung ohne Zögerung begonnen und der endgültige Abschluß dieser bedeutungsvollen Reformen, wie ich zuversichtlich erwarte, zum Wohle des Vaterlandes gesichert werde.

Seit Jahren ist das Bedürfnis einer durchgreifenden Verbesserung des Systems der direkten Staatssteuern immer dringender hervorgetreten. Behufs einer planmäßigen Durchführung dieses zur Befestigung der finanziellen Grundlagen der Staatsverwaltung sowie im Interesse einer gerechteren Verteilung der Staatslasten gleichmäßig gebotenen Wechs werden Ihnen alsbald die gesamten direkten Steuern berührende Gesetz-Entwürfe vorgelegt werden, deren innerer Zusammenhang Ihnen die Beschlußfassung wesentlich erleichtern wird.

Der Gesetz-Entwurf über die Einkommensteuer soll die bestehende Klassensteuer und die klassifizierte Einkommensteuer zu einer einheitlichen Steuer vereinigen, die Steuerfäße zweckmäßiger gestalten und durch Einführung der Deklarationspflicht sowie durch die anderweitige Organisation der Einschätzungsbehörden und des Verfahrens eine sichere und der Wirklichkeit mehr entsprechende Veranlagung des steuerpflichtigen Einkommens herbeiführen.

Die Ausdehnung der Erbschaftsteuer durch eine mäßige Belastung der Erbfälle der Verwandten in auf- und absteigender Linie und der Ehegatten

unter Freilassung der kleinen Erbschaften wird die zutreffende Besteuerung des Einkommens wesentlich erleichtern und zugleich eine verhältnismäßig stärkere Heranziehung des fundierten Vermögens bewirken.

Die im Wesentlichen noch auf dem Gesetze vom 30. Mai 1820 beruhende, den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht mehr entsprechende Besteuerung der gewerblichen Betriebe soll durch einen Gesetzentwurf über die Gewerbesteuer welcher den Betriebsvertrag selbst ohne Rücksicht auf die Betriebsarten und örtlichen Eintheilungen zu erfassen bestimmt ist, einer völligen Umgestaltung zugeführt werden. Eine Erhöhung des Gesamtaufkommens aus der Gewerbesteuer einschließlich der besonderen Besteuerung der Schanngewerbe ist dabei nicht beabsichtigt.

Das Ziel dieser Gesetz-Entwürfe ist eine gerechtere und gleichmäßigere Veranlagung der direkten Steuern und im Zusammenhange damit eine verhältnismäßige Entlastung der kleineren und mittleren Einkommen und gewerblichen Betriebe. Der Stand der Staatsfinanzen erfordert eine unmittelbare Vermehrung der Staatseinnahmen nicht. Ebenso wenig gestatten aber die auf allen Gebieten wachsenden Anforderungen an die Hilfsmittel des Staats eine Verminderung der festen und sicheren Einnahmen desselben.

Die Ergebnisse des letzten abgeschlossenen Rechnungsjahres sind zwar wesentlich günstiger, als bei dem Voranschlage angenommen war, so daß erhebliche Ueberschüsse zur Verringerung der Staatsschulden verwendet werden konnten. Auch im laufenden Jahre darf nach den bisherigen Erfahrungen ein, wenn auch nicht in gleichem Maße, befriedigender Rechnungserfolg erwartet werden. Die Gestaltung des Staatshaushalts-Etats für das nächste Jahr, welcher gegenwärtig wegen der noch ausstehenden Feststellung des Reichshaushalts-Etats Ihnen noch nicht vorgelegt werden kann, wird jedoch die Unthunlichkeit eines Verzichts auf die bisherigen Staatseinnahmen ohne entsprechenden Ersatz darthun.

Der nach dem Abschluß der ersten Veranlagung der direkten Steuern auf der neuen Grundlage ausfallende Mehrbetrag soll indes schon jetzt durch eine ausdrückliche Gesetzesvorschrift ausschließlich zu weiteren Entlastungen insbesondere der kommunalverbände mittelst Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer bestimmt werden, soweit darüber der Staatshaushalts-Etat nicht anderweitig Verfügung trifft.

Ich hoffe, daß hierdurch das Gelingen einer Reform wesentlich gefördert werden wird, welche berechtigten Klagen abzuheben und die Zufriedenheit der Bevölkerung zu befestigen geeignet ist.

Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die öffentliche Volksschule, welcher Ihnen in Ausführung der Vorschriften der Verfassung vorgelegt werden wird, soll der Volksschule auf dem Boden der Gemeinde-Verfassungen eine sichere Grundlage gewähren, eine gerechte Verteilung der Volksschul-lasten herbeiführen, die, durch die Gesetzgebung der letzten Jahre angebahnte Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichts zum Abschluß bringen und dem Lehrerstande den Bezug eines festen den örtlichen Verhältnissen angemessenen Dienst Einkommens gewährleisten. Zur Erleichterung des Ueberganges in die neuen Verhältnisse wird Ihnen vorgeschlagen, die Beiträge des Staates zu dem Dienst Einkommen, den Alterszulagen und den Pensionen der Volksschullehrer zu erhöhen, auch sollen besondere Mittel bereitgestellt werden, um die Gemeinden bei der Aufbringung der Schulbaukosten zu unterstützen.

Um dem Bedürfnisse einer gesetzlichen Regelung der Landgemeinde-Verfassungen, welches vorzugsweise in den östlichen Provinzen der Monarchie hervorgetreten ist, Abhilfe zu schaffen, wird Ihnen der Entwurf einer Landgemeinde Ordnung für diese Landesteile vorgelegt werden. Derselbe soll einerseits die zur Zeit geltenden gesetzlichen Vorschriften, welche sich in mehrfacher Hinsicht als unzureichend erwiesen haben, in angemessener Weise ergänzen und übersichtlich zusammenstellen. Andererseits ist aber dieser Entwurf dazu bestimmt diejenigen Änderungen auf dem Gebiete des ländlichen Gemeinde-Verfassungsrechts, welche durch die Entwicklung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse bedingt werden, unter thunlichster Schonung des bestehenden Rechtszustandes und unter Aufrechterhaltung bewährter Einrichtungen herbeizuführen und in der Gemeinden ein reges kommunales

Leben zu fördern. Hierdurch werden zugleich die Erfüllung der den Gemeinden obliegenden öffentlich-rechtlichen Aufgaben gesichert, die Verteilung der Gemeindefasten angemessen geregelt und für dieselben leistungsfähige Träger geschaffen werden.

Im Anschluß an den Volksschulgesetz-Entwurf ist eine Regelung der Verhältnisse der mittleren Schulen in Aussicht genommen, bei welcher namentlich die Pensions-Ansprüche der Lehrer der festen Grundlage seither entbehren.

Die Neuregelung der Zahlung der Wittwen- und Waisengelder, wie sie der Volksschulgesetz-Entwurf vorsieht, führt zu einer Schließung der nach den Gesetzen von 1869 und 1881 eingerichteten Wittwen- und Waisenkassen für Elementarlehrer. Hierüber wird Ihnen eine besondere Vorlage zugehen.

Nachdem eine gemeinsame Regelung der Wegebau Verhältnisse in den sämtlichen alten Provinzen als nicht den Verhältnissen entsprechend erkannt worden, empfiehlt es sich, mit der den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechenden Neuordnung des Wegewesens je nach den hervortretenden Bedürfnissen provinzweise vorzugehen. Zunächst ist in der Provinz Sachsen das Bedürfnis zur Neuregelung des vielfach veralteten, unzureichenden Wegerechtes hervorgetreten, und liegt es in der Absicht, Ihnen den Entwurf einer Wegeordnung für diese Provinz nach Begutachtung durch den Provinzial-Landtag vorzulegen.

Auch in diesem Jahre wird Ihnen ein Gesetz-Entwurf zum Zweck der Erweiterung sowie Vervollständigung und besseren Ausrichtung des Staatseisenbahnnetzes — dem wachsenden Verkehrsbedürfnis entsprechend — zugehen.

Die Entwicklung der Arbeiterverhältnisse, welche gegenwärtig Gegenstand der Beratungen des Reichstages bildet, nimmt fortgesetzt die volle Aufmerksamkeit Meiner Regierung in Anspruch. Um die Gewerbeverwaltung in den Stand zu setzen, den an sie gestellten erhöhten Anforderungen auf diesem Gebiete zu entsprechen, hat sich eine erhebliche Vermehrung der Aufsichtsbeamten in Verbindung mit einer Neuorganisation der Gewerbe-Inspektion als notwendig erwiesen. Mit der Durchführung dieser Maßregel, welche mehrere Jahre in Anspruch nehmen wird, soll im bevorstehenden Rechnungsjahre begonnen werden. Die dazu erforderlichen Mittel werden in den Etat eingestellt werden.

Durch die Vorlegung des Entwurfs einer Städteordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden und von Gesetz-Entwürfen wegen Erhöhung des Höchstbetrages der Hundesteuer und wegen der Abänderung einiger Bestimmungen über die Wahlen von Stadtverordneten wird den im Landtage in der vorigen Session fundgegebenen Wünschen entsprochen werden.

Bei den freundlichen Beziehungen des Reichs zu allen auswärtigen Staaten, welche im Laufe dieses Jahres sich noch mehr gefestigt haben, kann ich mit Vertrauen die fernere Erhaltung des Friedens erwarten.

Meine Herren! Eine Reihe hochwichtiger gesetzgeberischer Aufgaben wird Sie beschäftigen. Möge die Lösung derselben, welche Ihre volle Hingabe erfordert, im vertrauensvollen Zusammenwirken mit der Staatsregierung zum Heile des Landes gelingen!

Die Verlesung der Thronrede wurde mehrfach von Beifall unterbrochen, der besonders lebhaft war bei dem Passus über die friedliche Lage, in welcher sich das Reich befindet.

Hierauf erklärte auf Befehl des Königs der Ministerpräsident die Sitzungen des Landtages für eröffnet. Der Präsident des Abgeordnetenhauses brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Versammlung dreimal begeistert einstimmte. Seine Majestät verließ darauf unter huldvollen Grüßen den Saal.

Rundschau.

Deutsches Reich.

— Kaiser Wilhelm wohnte am Dienstag Abend einer Sitzung des Landesökonomie-Kollegiums im Landwirtschaftlichen Ministerium bei und entsprach dann einer Einladung des Ministers Frhr. von Lucius zum Diner. Der Kaiser unterhielt sich mit zahlreichem der anwesenden Herren und gab wiederholt seinem warmen Interesse für die Landwirtschaft Ausdruck, deren Wichtigkeit er selbst, wie die Regierung anerkennt.

— Der Reichskanzler von Caprivi, der am Montag Abend aus Italien wieder in

Berlin angekommen ist, hat schon am folgenden Tage dem Kaiser ausführlichen Bericht über seine Reise erstattet. Der Kanzler äußert sich sehr befriedigt über die Ergebnisse derselben.

— Die Veröffentlichung eines kaiserlichen Erlasses über das höhere und Volksschulwesen steht bevor. Es wird darin ein Vertiefen des Religionsunterrichts unter Beschränkung des Auswendiglernens und eine gründlichere Einführung in die vaterländische Geschichte gefordert.

— Dem Bundesrathe ist ein Gesetzentwurf betreffend die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften zugegangen. Der kurze Entwurf ordnet an: § 1. Die Familien der aus der Reserve, Landwehr oder Seemehr zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften erhalten im Falle der Bedürftigkeit aus öffentlichen Mitteln Unterstützungen. Die Gewährung der Unterstützungen richtet sich, soweit nachstehend nichts Besonderes bestimmt ist, nach den Vorschriften des Gesetzes betr. die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften vom 28. Februar 1888. § 2. Die Unterstützungen sollen mindestens betragen: a) für die Ehefrau im Mai, Juni, Juli, August, September und Oktober 20 Pfennige, in den übrigen Monaten 30 Pfennige täglich; b) für jede der sonst unterstützungsberechtigten Personen 10 Pfennige täglich. § 3. Die bewilligten Unterstützungsbeträge sind in wöchentlichen Raten auszahlbar.

— Zwei Millionen Mark wird der Kaiser Geh.-Rath Dr. Koch zur Verfügung stellen, wovon die Hälfte als Dotation für Koch selbst, die andere Hälfte zur Gründung eines Staatsinstituts, welches sich nur mit der Gewinnung des Hellstoffes für Schwindsüchtige befassen soll, bestimmt ist. So berichten einige Zeitungen, doch ist die Nachricht nicht genau. Die begünstigte Summe wird vom preussischen Landtage gefordert werden.

— Zur Geschäftslage im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier wird aus Bochum berichtet, daß auf den meisten Zechen der gegenwärtigen Nachfrage nicht genügt werden kann. Einige Warten sind sogar sehr knapp, namentlich Koks- und Steinkohle kaum zu haben.

— Reichstagspräsident von Levetzow benachrichtigte die Abgeordneten, er beabsichtige, den Reichstag zwischen dem 25. und dem 27. November spätestens bis zum 2. Dezember zusammentreten zu lassen. Wahrscheinlich ist es, daß noch in der gegenwärtigen Session dem Reichstage eine Vorlage wegen Ausdehnung der Unfallversicherung auf handwerkmäßige Berufszweige zugehen werde.

— In Folge Allerhöchster Bestimmung haben die untüchtig angestellten Postverwalter von jetzt ab, wie die Ober-Post-Assistenten und Ober-Telegraphen-Assistenten, auf den Achselstücken des Dienstrockes einen vergoldeten Stern zu tragen.

Belgien.

— Die große Arbeiter-Demonstration in Brüssel zu Gunsten der Einführung des allgemeinen Wahlrechtes, welches Belgien noch nicht besitzt ist in guter Ordnung verlaufen. 10,000 Personen nahmen an dem Umzuge teil. Eine Petition wurde dem Bürgermeister Buls zur Befürwortung übergeben, welcher indessen sofort erklärte, er sei zwar für Erweiterung des bestehenden, aber gegen das allgemeine Wahlrecht.

Spanien.

— Die Beendigung der Cholera in Valencia ist vor einigen Tagen unter dem Geläute aller Glocken und dem Umzug von Musikcorps, die frohe Weisen spielten, gefeiert worden. Nach der üblichen Beobachtungszeit dürfte dann am 18. November das Te Deum in der Kathedrale gesungen und Stadt und Hafen wieder für rein erklärt werden. Am Tage darauf wird dann eine feierliche Totenmesse für die an der Seuche Gestorbenen in der Corpus-Christikirche unter Beteiligung aller Behörden stattfinden.

Zur Arbeiterbewegung.

— In Altona hat zwischen streikenden und arbeitenden Glasarbeitern ein heftiger Kampf stattgefunden. Ein Arbeiter wurde durch einen Revolverchuß am Kopfe verwundet. Drei Nabels-führer sind verhaftet.

Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz.

[*] Ruhlsdorf, 9. November.

— [Amtsvorsteher Bouvier] Heute früh durchlief unsern Ort die Trauerkumde von dem Ableben des Rittergutsbesizers und Amtsvorstehers Bouvier überall aufrichtige Betrübnis und innige Theilnahme hervorruft. Gehörte doch der Verstorbene zu jenen seltenen Menschen, von denen man sagen kann, daß sie nie einen Feind gehabt haben. Seine Herzgüte, die Freundlichkeit und Aufrichtigkeit seines Wesens sein Wohlwollen gegen Jedermann und seine stets hülfsbereite Theilnahme in Fällen der Noth und Bedrängnis sind zu bekannt, als daß es nötig wäre, darauf besonders hinzuweisen. Der Verstorbene, welcher seit Jahren das väterliche Gut bewirthschaftet hatte, übernahm dasselbe nach dem Tode seines Vaters, des Amtsraths Bouvier, dessen Persönlichkeit noch jetzt überall im Kreise Teltow im besten Andenken steht, im Jahre 1887 und trat damit gewissermaßen mehr in die Doffentlichkeit. In mehrere Aemter der Kreisverwaltung berufen und später auch zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Stahnsdorf ernannt, hat er es sich mit besonderer Liebe angelegen sein lassen, den Pflichten im Dienste der Selbstverwaltung nachzuleben. Seiner Thätigkeit, die er schon seit einigen Monaten in Folge Erkrankung einschränken mußte, hat der unerbitliche Tod, der ihn im besten Mannesalter von 44 Jahren dahintrastete, viel zu früh ein Ende gesetzt. Neben den Geschwistern stehen die Gattin und zwei unmündige Kinder trauernd an der Bahre des Entschlafenen, dessen Andenken im Kreise Teltow jederzeit in Ehren gehalten werden wird. Möge ihm die Erde leicht sein.

Teltow, 12. November.

— Kz. Der Bienenzuchtverein Teltow und Umgegend hält am nächsten Sonntag den 16. d. M., Nachmittags 3 Uhr, eine Wanderversammlung im hiesigen Bastian'schen Lokal ab, zu der alle Mitglieder und andere Freunde der Bienenzucht eingeladen sind. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag: „Die Arbeit des Imkers im Winter,“ ferner die Einforderung der statistischen Berichte, Rechnungslegung und Einziehung der Beiträge für das Jahr 1891. Die am Erscheinen behinderten Mitglieder werden gebeten, die statistischen Notizen und die Beiträge einzuliefern. Bei der immer größeren Theilnahme an der Bienenzucht wird es gewiß Vielen hier und in der Umgegend angenehm sein, von dieser interessanten Versammlung Kenntniß zu erhalten.

Zehlendorf, 10. November.

— Kz. Der Jahresbericht der hiesigen Kranken-Unterstützungs- und Begräbnis-Kasse ist erschienen und giebt wiederum Zeugniß für die erfolgreiche Thätigkeit dieser Wohlfahrts-Einrichtung. Wie die Mitgliederzahl in steter Steigerung begriffen ist, dafür sprechen folgende, vergleichende Zahlen, die uns aus älteren Berichten gerade zur Hand sind: im Jahre 1885 hatte die Kasse 442 Mitglieder, im vorigen Jahre die Zahl auf 631 (337 männliche und 294 weibliche) und jetzt gehören 720 Mitglieder (393 männliche und 327 weibliche) der Kasse an. An laufenden Beiträgen der Mitglieder gingen ein 6521,60 Mk. Eintrittsgelder wurden von 207 neuen Mitgliedern in Höhe von 471 Mk. gezahlt. Die Gesamtsummen betragen 7222,91 Mk., denen Ausgaben in Höhe von 6454,17 Mk. gegenüberstehen. Zu letzteren gehören: an baar ausgezahlten Kranken-Unterstützungsgeldern 1304,50 Mk. an Männer und 314 Mk. an Frauen für Arzneien, durch die Apothek in Teltow geliefert, 1264,22 Mk.; Arzt-Honorar 297 Mk., Heilhilfe 76,30 Mk.; für andere Heilmittel, Willen u. s. w. 431,95 Mk.; an Kosten für Aufnahme im Krankenhaus 269 Mk., an Begräbnisgeld in 8 Fällen 288 Mk., Geschäftsumkosten 469,30 Mk. Der diesjährige Bestand beträgt 768,74 Mk.; hierzu kommt der Bestand vom Vorjahr in Höhe von 5847,91 Mk., sodaß am 1. Oktober d. J. ein Gesamtbestand von 6616,65 Mk. (6300 Mk. zinsbar angelegt und 316,65 Mk. in baar) vorhanden war. Gleichzeitig mit dem Jahresbericht ergiebt an alle stammberechtigten Mitglieder die Einladung zur General-Versammlung, welche am Sonnabend den 15. November d. J., Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Ruffald stattfindet. Der Bericht der Revisoren und des Vorstandes, sowie die Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern und einem Revisor bilden die Tagesordnung der Generalversammlung, der nach § 32 der Statuten jedes männliche, großjährige Mitglied beizuwohnen verpflichtet ist.

— Den Berliner Zeitungen war aus Hamburg die Nachricht zugegangen, daß der Webermeister Rudolf Jüngner aus Teltow in dem Augenblicke verhaftet worden sei, als er in Hamburg einen nach Amerika bestimmten Dampfer besteigen wollte, um auszuwandern. Nach der Angabe in den Berliner Zeitungen sollte der Genannte bedeutende Betrügereien in Teltow verübt haben. Wir haben diese Mittheilungen aus den Berliner Zeitungen entgegengenommen, nachträglich aber Informationen eingezogen, die Folgendes ergeben haben: Der Verhaftete ist der Malermeister Rudolf Zimmer aus Zehlendorf. Derselbe ist auf telegraphische Requisition des Herrn Amtsvorstehers zu Zehlendorf in Hamburg verhaftet worden, da er sich nach Verübung eines Betrugsfalles in Zehlendorf unter Hinterlassung bedeutender Schuldverträge durch seine Auswanderung der Verhaftung entziehen wollte. — Da es nicht unwahrscheinlich ist, daß Zimmer noch an anderen Stellen Betrügereien verübt hat, erscheint es wünschenswerth, daß sich die Geschädigten bei der königlichen Staatsanwaltschaft beim Landgericht II. zu Berlin, wo die Untersuchung schwebt, oder im Amtsbureau zu Zehlendorf melden.

* Steglitz, 11. November.

— Von der Mehrzahl der Haus- und Grundbesitzer ist an die Gemeindevertretung in bezug auf die Entwässerungsfrage eine Petition gerichtet worden, in welcher es am Schlusse nach der Begründung derselben im Resumé heißt: „Die Unterzeichneten richten daher an die Gemeindevertretung die ganz ergebene Bitte, die Gemeindevertretung wolle bei den gegenwärtig schwebenden Verhandlungen wegen Einführung der Kanalisation ihr Augenmerk nicht darauf richten, daß Kanalisation ohne Rück-

sicht auf den Kostenpunkt eingeführt werden müsse, sondern dabei in Erwägung ziehen, ob die gegenwärtigen, insbesondere finanziellen Verhältnisse es nicht für die Gemeinde Steglitz angemessener erscheinen lassen, zunächst noch von der Einführung der Kanalisation abzusehen und alsbald eine geordnete Abfuhr unter behördlicher Leitung einzurichten.“

* Jagdschloß Grunewald, 11. November.

— Die heutige Parforcejagd bot insofern ein anderes Bild, als es dem Eber bei der Verfolgung gelang, der Meute zu entweichen und dieselbe irre zu führen. Nur zwei Hunde hielten sich dicht auf seinen Fersen und brachten ihn in der Nähe des Wildzaunes vor Schmargendorf, da wo der Zehlendorfer Weg den Sandweg nach Paulsdorn durchschneidet, zum Stehen. Da die beiden edlen Thiere aber der Kraft der wilden Bestie nicht gemachten schienen, so wurde diese von zwei Schüssen, von der inzwischen herbeigeeilten Jagdgesellschaft zu Boden gestreckt. Se. Königliche Hoheit der Prinz Leopold von Preußen wie der Graf und die Gräfin Hohenau waren anwesend. Nächste Jagd am Freitag, 14. November, Kendebohus Jagdschloß 1 Uhr Mittags.

Ueber diese Jagd wird noch gemeldet: In ganz überaus merkwürdiger Weise verlief die gestrige Parforcejagd, an welcher auch im neuen Gebirgswagen die Töchter der Kaiserin Friedrich theilnahmen. Das Schwein, ein 3-jähriger starker Keiler, war um 1 Uhr 40 Minuten aus der Sau- bucht entlassen und nahm die Richtung nach dem Grunewaldsee, durchschwamm diesen und lief auf Schmargendorf zu bis ans Gatter bei der Dahlemer Feldmark, woselbst es so lange von den Langzirkern aufgehalten wurde, bis sich drei Hunde einfanden, welche das Schwein am Gatter entlang jagten, das sich endlich in einem hohen Haufen Reisig versteckte. Zahlreiches Publikum drängte sich hier bis an das Lager des Schweines heran, so daß die Leute wiederholt von einem Gendarmen auf das Gefährliche eines plötzlichen Ausbrechens des Schweines aufmerksam gemacht werden mußten. Nach etwa zehn Minuten war der Keiler von den Hunden wieder aufgeföhrt; er war mächtig abgetrieben. Doch hinderte ihn dies nicht, das Publikum und die Reiter anzunehmen. Er machte mehrfache Attacken auf die freischend auseinander flüchtende Menschenmenge, so daß verschiedene Personen eilfertig Bäume erkletterten. Einige Personen wurden überrannt. Verhört war das Schwein nur von den beiden Langzirkern. Da die Meute noch immer nicht herankam, wurde der Entschluß gefaßt, das Schwein zu tödten und wurde dasselbe von Sr. Igl. Hoheit dem Prinzen Leopold durch einen gut gezielten Schuß erlegt. Nach einer ganzen Weile kam dann das rothe Feld herangesprengt, welches die Richtung erst gänzlich verloren hatte.

Halensee, 10. November.

— Der Zug nach dem Westen dauert fort. Die Gesellschaft für Errichtung von Electricitätswerken zu Berlin hat ihr Auge auf ein Terrain geworfen, das die Gemeinden Wilmersdorf, Schmargendorf, Halensee und Charlottenburg insgesamt interessiert. In vergangener Woche hatten die Herren Gemeinde-Vorsteher der bezeichneten Orte dieserhalb eine Konferenz mit den Vertretern der Werke hier am Plage. Was verhandelt worden ist, und wie weit die Verhandlungen gediehen sind, ist zur Zeit noch unbekannt.

* Wilmersdorf, 12. November.

— Auf dem Södring der Verbindungs- bahn ist seit gestern ein neuer Zug in der Richtung nach dem Schlesiern Bahnhofe eingeleitet worden. Derselbe fährt um 6 Uhr 15 Min. früh von Charlottenburg über Halensee, Schmargendorf, Wilmersdorf und ohne Verührung des Potsdamer Bahnhofes direkt nach Tempelhof und trifft um 6 Uhr 34 Min. in Rixdorf ein, von wo aus er nach dem Schlesiern Bahnhofe weiter geht. Dieser Zug hat den Zweck, die Frühzüge in dieser Richtung zu entlasten.

* Friedenau, 11. November.

— [Eingekandt.] Soeben bringen wir in Erfahrung, daß Herr Fritz Behrendt, der Wirth zum Hohenzollern sich entschlossen hat, dem schon seit längerer Zeit auf ihn einwirkenden Drängen und Zureden des Theater besuchenden Publikums nachzugeben, eine zweite Vorstellung in jeder Woche zur Ausführung zu bringen. Indem wir selbst dies mit vielem Vergnügen mittheilen, können wir aber nicht umhin etwas aus der Schule zu schwagen und noch hinzuweisen, daß in dieser ersten Vorstellung, welche am Sonnabend, den 15. d. Mts. stattfindet, unser liebenswürdiger und kunstsinziger Wirth, Herr Fritz Behrendt, sich entschlossen hat, selbst mitzuwirken und zwar in dem drahtischen Schwanke: „Zu Befehl, Herr Lieutenant!“ — Es ist dies nicht sein erster künstlerischer Versuch, denn Freunde und Bekannte des Herrn Behrendt wollen behaupten daß die Darstellung seines „Offiziersbüschens“ nichts an Romik und Originalität fehlen läßt. Hoffen wir, daß diese Sonnabends-Vorstellungen in gleicher Weise besucht werden, wie die schon „traditionell“ gewordenen Mittwoch-Abende, an denen es jetzt schon in fast jeder Familie heißt: „Heute, zum Hohenzollern!“

* Schöneberg, 12. November.

— Das Komitee für Gründung eines Kaiser Wilhelm Denkmals hatte zum Montag Abend um 8 Uhr, zum Besten des Denkmalfonds, eine Abendunterhaltung im „Schwarzen Adler“ arrangirt, zu welcher Herr Professor Paulus Cassel einen Vortrag gütigst zugesagt hatte. In der Mitte der rechten Längswand des NielsenSaals war eine mit den Büsten der beiden Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III., sowie mit Blattplanzen geschmückte dekorative Rednertribüne aufgestellt. Der Abend wurde um 8 Uhr mit einem von der Hauskapelle des „Schwarzen Adler“ vorgetragenen Konzerts eröffnet. Nachdem mehrere Musikpieten vorgetragen waren, bestieg der Gemeinde-Verordnete Herr Müller die Rednertribüne. In kräftigen Worten begrüßte er die Erschienenen und gedachte des heutigen Geburtstages zweier deutschen Männer, Luthers und Friedrich von Schillers, und brachte sodann ein Hoch auf den jetzigen Kaiser Wilhelm II. aus, in das die Versammlung stehend einstimmt, und an das sich das von der Versammlung gesungene „Heil Dir im Siegerkranz“ unter Begleitung des Orchesters, angeschlossen. Demnach bestieg Herr Professor Paulus Cassel, von der Versammlung freudig begrüßt, die Tribüne. Er sprach über die Königin Elisabeth I. und deren Gemahl, den letzten Markgraf Friedrich I. von der Pfalz; gab einen Ueberblick des dreißigjährigen Krieges und kam schließlich auf die Ahnenhaftigkeit derselben

von Kaiser Wilhelm I., dem die Feiertage des heutigen Festes gelte. Er sagte am Schluß des Vortrages den Zuhörern seinen Dank für die gespannte Aufmerksamkeit. Kaiser Wilhelm I. habe das schönste Denkmal sich selbst in den Herzen seines Volkes gesetzt.

— Kz. Die Station Schöneberg an der Potsdamer Bahn erhält im Anschluß an den Erweiterungsplan einen Doppelbahnhof, mit dessen Fundamentierung bereits begonnen wurde. Im Zuge der Großgörschenstraße wird der Bahnhof für den Verkehr auf der Potsdamer- und Wannseebahn errichtet, während an der Stelle, wo jetzt das Stationsgebäude steht, der Bahnhof für die Stadt- und Ringbahnzüge gebaut wird. Beide Bahnhöfe werden durch einen Tunnel, der sich rechtwinklig unter dem Bahndamm entlang zieht, verbunden, so daß die mit der Potsdamer Bahn ankommenden Fahrgäste sofort nach der Ringbahnseite gelangen können, ohne das Augenterrain zu berühren. Während für den Bau des Bahnhofes an der Großgörschenstraße das nötige Terrain vorhanden ist, muß für die Erweiterung des Ringbahnhofs erst die Bahnböschung um ein bedeutendes Stück abgetragen und der Bahndamm erweitert werden.

— Förmliche Straßenkämpfe finden fast tagtäglich an der Ecke der Culm- und Großgörschenstraße, zwischen acht bis zwölffährigen Jungen aus Berlin und Schöneberg statt. Mit Knütteln und sogar mit Messern bewaffnet, gehen die hoffnungsvollen Rangen unter einem furchtbaren Lärm gegen einander los, belästigen das Publikum, indem sie die Passage verstopfen, und verhöhnen die erwachsenen Leute, welche sie zur Ordnung verweisen. Der Unfug hat solche Dimensionen angenommen, daß sich schließlich die Polizei genöthigt sah, dagegen einzuschreiten. Am Sonnabend Nachmittags um 4 Uhr wurden gegen 20 dieser jugendlichen Rowdies von mehreren Schutzleuten eingekerkert und zur Wache geführt.

* Tempelhof, 12. November.

— Im Handwerker-Verein war am vergangenen Donnerstag der Vortrag eines Berliner Herrn angelegt, derselbe konnte aber wegen Behinderung des Vortrags nicht stattfinden. Der Herr Vortragende machte die bezügliche Mittheilung mit dem Ersuchen, es möge einer der anwesenden Mitglieder einen kleinen Vortrag über irgend ein beliebiges Thema halten und erbot sich Herr Wolf, obgleich unvorbereitet, über „das Handwerk im Vergleich zu früheren Zeiten“ zu sprechen. Der Herr Redner schilderte zuerst die Verhältnisse der früheren Zeit, in denen die einzelnen Handwerker ohne die heute angewendeten unzähligen Hilfsmaschinen auf ihre eigene Kraft angewiesen gewissermaßen Künstler hätten sein müssen, um den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden, und daß damals der bekannte Ausspruch, daß das Handwerk einen goldenen Boden habe, berechtigt gewesen sei. Heute sei der Handwerker zum Fabrikarbeiter heruntersinken und müsse durch Arbeitstheilung versuchen die ungeheure Konkurrenz mit den Fabriken erfolgreich aufzunehmen. Namentlich aber sei durch die großen gewerblichen Anlagen, in denen hunderte von Leuten beschäftigt werden, ein Verfall des Lehrlings- und Gesellenstandes hervorgerufen, der auf die Dauer unhaltbar werden müsse. Es sei vielfach die traurige Thatsache konstatirt, daß ein in solcher Werkstatt beschäftigter Lehrling nicht im Stande gewesen sei nach Ablauf seiner Lehrzeit den Anforderungen eines kleinen Meisters zu genügen. Es sei deshalb Wünschenswertes, jedes Meisters mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln gegen das weitere Umsichgreifen dieser Umstände anzukämpfen und könne dem verderblichen Treiben nur dadurch Einhalt gethan werden, daß man Lehrlinge, die in solch größeren Etablissements ihre Lehrzeit verbracht haben, nicht in kleinen Betrieben beschäftigen, sondern nur Leute, die darin groß geworden sind und bei irgend einem Handwerksmeister etwas Tüchtiges gelernt haben. Es sei aber auch bei den enormen Ansprüchen, die jetzt gestellt werden, Pflicht des Meisters für die Weiterbildung der Lehrlinge Sorge zu tragen und könne dies auch mit Erfolg geschehen, wenn man die jungen Leute in den Verein ziehe, in dem sie nur Gutes und Nützliches hören und von mancher Thorheit abgehalten werden würden. Hiernit schloß der Herr Redner und es entspann sich eine längere Debatte, in der auch beschlossen wird, später einen Lehrer zu engagiren, der den jungen Leuten Abends noch Nachhilfestunden in verschiedenen Fächern erteilen soll. Eine lebhafteste Diskussion erregten verschiedene zur Sprache gebrachte gewerbliche Mißstände ganz besonders aber spricht man sich tabelnd über das Submissionswesen aus. Dasselbe führe zum Ruin des reellen Handwerkers und öffne dem Betrug und sonstigen Täuschungen Thor und Thür, es müsse dahin gearbeitet werden, daß dasselbe ganz abkomme, wenigstens aber auf engere Kreise beschränkt werden. Nachdem der Herr Vortragende noch die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß der Verein wieder einen Zuwachs erfahren habe, schloß derselbe mit der Bitte, daß auch andere Mitglieder sich zu einem Vortrag melden möchten gegen 11 Uhr die Sitzung.

— Ein genialer Spitzbube hat hier von einem Neubau eine Parthie Bretter gestohlen und dieselben zum Kauf angeboten. Leider hat der Herr Langfinger keine Gegenliebe gefunden, vielmehr erstreckt er sich der Fürsorge unserer Polizei, die in größter Bereitwilligkeit für freies Quartier bemüht gewesen ist, der neu errichteten Holzhandlung aber auch ein schnelles Ende bereitet hat.

— Dank der lauen Herbstwitterung haben einige Gartenbesitzer die Freude, ihre Rosenstöcke inspopen zu sehen, ja in einer Gärtnerei unseres Ortes steht ein solcher, der allerdings etwas geschädigt ist, in voller Blüthenpracht. — Ferner sieht man viele Kastanien und Linden, mit zahlreichen jungen Trieben besetzt. Der Frühlingsbote, ein Maskfär, hatte sich vor einigen Tagen auch schon eingestellt.

* Mariendorf, 12. November.

— Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins für hier und Umgegend hielt am 2. d. M. eine Sitzung, um über weitere Versammlungen des Vereins Beschlüsse zu fassen. U. A. wurde vorbehaltlich der Genehmigung der Versammlung beschlossen, nicht immer den Sonnabend als Versammlungstag zu belassen, weil an diesem dann verschiedene Mitglieder durch Vohnzahlungen z. c. behindert seien. Für die nächste Sitzung haben sowohl der deutsche Bauernbund als auch der königliche Assistent Herr Arnous interessante Vorträge in Aussicht gestellt und darf auf zahlreichen Besuch gerechnet werden. Die Sitzung findet am Mittwoch, den 19. d. M. statt (siehe auch Inkrat).

* Marienfelde, 11. November.

— [Verspätet.] Auch hier hat die Sache der Turnerei Anflang gefunden. Es hat sich hier im Laufe des verflohenen Monats ein Turnverein gebildet, der unserm Orte alle Ehre macht. Zwar erst 25 Mitglieder stark, konnte derselbe doch zur Beschaffung der nothwendigsten Geräte, Red und Barren von vorzüglichster Konstitution, eines Sprunggestells, eines Schweberecks und zweier Matratzen, schreiben. Es wird wöchentlich zweimal stramm und in bester Ordnung geturnt. Der Verein denkt in absehbarer Zeit dem deutschen Turnverbande beizutreten. Hoffentlich finden sich noch recht viele Mitglieder oder Turnfreunde, die das Ansehen des Vereins fördern helfen.

* Lichtenrade, 11. November.

— Ein größeres Schadenfeuer, dem leicht hätten zwei Menschenleben hätten zum Opfer fallen können, vernichtete in der Nacht vom 7. zum 8. d. M. einen großen, dem Gärtnermeister Scherenhorst hieselbst gehörigen Schuppen, am Ausgange des Dorfes an der Berlin-Postener Provinzial-Chaussee gelegen. Beim Eintreffen der Löschmannschaften stand der erst vor ganz kurzer Zeit fertiggestellte, gänzlich hölzerner Schuppen, welcher vorläufig als Scheune benutzt und mit Getreide gefüllt war, in hellen Flammen. In demselben schloßen beim Ausbruch des Feuers zwei Arbeiter des Herrn Scherenhorst, von denen einer, durch das Knistern des Feuers geweckt, sofort die Gefahr erkannte, seinen Genossen weckte und sich mit ihm auf die Straße begab. Nach vierstündiger Arbeit gelang es, des Feuers Herr zu werden. Der angerichtete Schaden beläuft auf ca. 1200 Mk., welchen Herr Scherenhorst bedauerlicher Weise allein zu tragen hat, da er den Schuppen und dessen Inhalt bisher noch nicht hatte versichern lassen. Unzweifelhaft liegt vorläufige Brandstiftung vor. Die sofort eingeleiteten polizeilichen Recherchen haben auch schon insofern zu einem Resultat geführt, als bereits am nächsten Tage in Berlin drei der That dringend verdächtige Arbeitshäusler verhaftet und dem Herrn Untersuchungsrichter vorgeführt worden sind.

Johannisthal, 11. November.

— An Stelle des am 23. v. M. verstorbenen Herrn Dr. Filtter hat sich hieselbst der pract. Arzt Herr Dr. Brummund aus Hannover niedergelassen und im Dr. Filtter'schen Hause Wohnung genommen. Dem genannten Herrn geht der Ruf eines tüchtigen Arztes voraus und ist demselben, wie wir hören, auch die Stelle eines Krankenkassenarztes übertragen worden.

§§ Grünau, 12. November.

— Einer der direkten Nachkommen der ersten Ansiedler von Grünau, der alte Fuchs, ist gestorben. Die Kolonisten waren vertriebene reformirte Rheinpfälzer, denen Friedrich der Große vor 140 Jahren hier eine neue Heimath gab. Die Kolonisten bekamen zusammen 317 Morgen Land, jeder ein Haus, Zuchtvieh, Ackergerath und Ausrüstung. Die Einrichtung der gesammten Kolonie kostete 1578 Thaler. Von den vier ersten Kolonistenfamilien existiren noch die Fuchs und die Lammers (heute Labmert). Auch die alte Försterei Neulinde steht noch, deren Inhaber gegen die Nähe der Kolonie protestirt, da er, wie er in seinem Protest meint, „mit denen Läuthen Täglich in verdruss leben würde.“

* Rgs.-Wusterhausen, 11. November.

— In Bezug auf eine Neu-Nummerirung der Häuser unseres Ortes erläßt der Gemeinde-Vorstand folgende Bekanntmachung. Durch den Neubau einer Anzahl neuer Häuser in hiesiger Gemeinde ist eine andere Eintheilung der Hausnummern erforderlich geworden. Durch Beschluß der Gemeindevertretung soll auch bei dieser Gelegenheit insofern eine Aenderung eintreten, daß nicht die Nummern fortlaufend durch den ganzen Ort gehen, vielmehr soll jede Straße für sich mit laufenden Nummern versehen werden und zwar werden die Nummern im Mittelpunkt des Ortes auf der rechten Seite mit Nr. 1 beginnen und auf der linken Seite enden. Die bisherigen Nummern werden in diesen Tagen abgenommen werden.

** Mittenwalde, 11. November.

— Einen lehrreichen Beitrag zu dem Kapitel des unbefugten Handels liefert die Thatsache, daß in der am 4. d. M. hieselbst abgehaltenen Sitzung des Schöffengerichts die Zieglereiterfrauen Schmidt-Callinchen, Busse-Callinchen und Heusinger-Mogener Mühle wegen unbefugter Verbreitung eines Kleinhandels mit geistigen Getränken jede mit 30 Mark Geldstrafe ev. 3 Tagen Haft bestraft worden sind.

(1) Jossen, 11. November.

— Ein betäubendes Jagdunheil hat sich am Montag auf dem von Berliner Herren gepachteten Jagdterrain bei Glienicke unweit von Jossen ereignet. Der in Glienicke wohnhafte Feldhüter Heinrich Wüstenhagen war zugleich von den Jagdpächtern als Jagdaufscher angestellt worden, da verschiedene auf dem Terrain gewildert worden war. Am Montag nun traf einer von den Berliner Jagdpächtern in Jossen ein, um Kauf eines Rehbock zu pürschen. Es war der Gärtnermeister Göze, welcher den Wüstenhagen aufforderte, mit auf die Rehpirsche zu gehen. Die Jagd blieb erfolglos; das gewünschte Wild kam nicht schußgerecht. Es war spät Nachmittags geworden, als Göze und Wüstenhagen sich auf dem sog. Weimberge, einem Hügel, zu einem Jmbiß niederließen. Es mündete ihnen trefflich. Plötzlich erdröhnte ein Schuß und Wüstenhagen sank, tödtlich getroffen, zusammen. Eins der mit Rehposten geladenen Gewehre war aus bisher noch unaufgeklärter Ursache losgegangen und der Schuß hatte den Feldhüter gerade ins Herz getroffen. Nur wenige Worte vermochte der sterbende Mann noch seinem entsetzten Jagdaufscher mitzutheilen. Wie es heißt, soll den Göze insofern eine Verantwortung treffen, als er die Gewehre nicht versichert hatte.

* Trebbin, 12. November.

— Ein schreckliches Unglück ereignete sich am Montag Abend auf der Chaussee von Trebbin nach Niehngendorf. Der in Niehngendorf wohnhafte Bauerngutsbesitzer Schulze hatte eine Fuhrer Kohnen aus Trebbin geholt und den Heimweg von dort um 5 Uhr angetreten. Am Spätabend trafen Pferde und Wagen ohne Schulze auf dem Gehöft desselben ein. Von schlimmsten Ahnungen befallen, suchte man nach dem Vermissten. Aus Niehngendorf kam inzwischen die Schredensbotchaft, daß von einem Landbriefträger der Bauerngutsbesitzer todt auf der Chaussee gefunden worden. Er war von seinem eigenen Wagen überfahren worden.

Zum Anpolieren von Möbeln... Robert Blättermann, Gr.-Lichterfelde, Jägerstr. 14.

Ein ganz neuer Winter-Heberzieher... ist preiswerth zu verkaufen... Grob-Lichterfelde, Wilhelmstr. 3.

Wilh. Gericke, Architekt, Gr.-Lichterfelde III, Straße 101... empfiehlt sich zur Ausführung von Maurer- u. Zimmerarbeiten...

Jetzt nach beendeter Engros-Saison verkauft die Damen-Mäntel-Fabrik Sielmann & Rosenberg, Berlin... sehr billig Winter-Jaquets... Winter-Paletots... Winter-Dolmans... Regen-Mäntel...

150 pröbte Arbeitspferde... Besichtigung Nachmittags... Rummelsburg... orddeutsche Eiswerke.

Lager in Sammet- u. Seidenwaaren... Paul Samuel in Trebbin... Herbst- u. Winter-Saison 1890.

Paul Samuel in Trebbin... Die sämtlichen Abtheilungen meines grossen Waarenlagers sind mit Neuheiten ausgestattet...

Lager in Flanelle u. Parchingende... Paul Samuel in Trebbin am Markt... Gleichzeitig übernehme den An- und Verkauf...

Neue Berliner Herd- und Ofen-Fabrik Otto Winckler, Berlin S.W., Kommandantenstraße 15... Grösste Auswahl, größtes Lager und billigste Bezugsquelle...

Abbruch Berlin, des Königl. Friedrichs-Wilhelms-Gymnasiums... sind 2.000.000 gute Mauersteine, Dachsteine, 1000 Thüren, Fenster, Defen, Maschinen...

Wenig gebrauchte herrschaftl. Wagen, Landauer, Coupee, Phaeton, American, Dageort, Halbhaife und Schlitten billig zu verkaufen...

20 Wispel sehr gute rothe Kartoffeln hat preiswerth in unmittelbarer Nähe der Chaussee zu verkaufen...

Mummen, Mädchen, Hausmädchen... Sichel-Arbeiter sucht Dom. Werben... Einem Lehrling verlangt zum 1. Januar...

Berliner Theater. Agl. Opernhaus. (Am Opernplatz.) Donnerstag: Oberon, König der Elfen. Freitag: Mignon. Agl. Schauspielhaus. (Schillerplatz.) Donnerstag: Natalie. Freitag: Die Copisten. Deutsches Theater. (Schumannstr.) Donnerstag: Das verlorene Paradies. Berliner Theater. Charlottenstraße 90-92. Donnerstag König Lear. Freitag: Die Journalisten. Lessing-Theater. (Prinz Friedrich Karl-Platz.) Donnerstag: Sodom's Ende. Wallner-Theater. (Wallnertheaterstraße 35.) Der Bauern doktor. Friedrich Wilhelmstadt. Theater. (Chausseestraße 25/26.) Donnerstag: Königsgräfin. Thomas-Theater. (Alte Jakobstr. Nr. 30.) Donnerstag: Epidemisch. Adolph-Theater. (Dresdenerstraße 72.) Unsere Don Juans. Heiden-Theater. (Blumenstraße Nr. 9.) Familie Moulard. Parodie-Theater. (Oranienstr. 52.) Donnerstag: Wilhelm Tell. Belle Alliance Theater. (Belle-Alliancestr. Namjell Mitouche. Anfang 7 1/2 Uhr. Victoria Theater. (Münzstr. 20.) Die Million. Theater der Reichshallen. (Leipzigerstr. 79.) Große Künstler- und Spezialitäten-Vorstellung. Kaufmann's Variété. (Am Stadtbahnhof Alexanderplatz.) Große Spezialitäten-Vorstellung. Arbeitsbursche wird verlangt im photograph. Atelier B. Klumock, Grob-Lichterfelde. Erd-Arbeiter werden zum Zehlendorfer Kanalbau sofort verlangt...

Gross-Lichterfelde. Park-Restaurant, Bahnhofstr. 22... Sonntag, den 15. November... großes Würst-Gessen verbunden mit Tanz-Stränzchen.

Krieger-Verein Marienfelde feiert am Sonntag, 16. d. Mts. sein 14jähriges Stiftungsfest im Lokale des Kamerad H. Petsch.

Callinchen. Am Sonntag, den 16. November findet bei mir Einweihung meines Gasthofes verbunden mit Tanz-Musik statt...

Pätz. Sonntag, den 16. November... Saal-Einweihung meines neu erbauten Saales.

Ein Tischler, selbstständiger Arbeiter, sowie zwei tüchtige Schlosser finden dauernde Beschäftigung bei H. Reiche, Zoffen, Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

4 bis 5 tüchtige Steinschläger werden sofort verlangt. Näheres bei G. Klakow, Berlin, Waldemarstraße 67. Hiermit nehme ich die beleidigenden und von mir in Uebereilung ausgesprochenen Worte...

Cours-Bericht des „Teltower Kreisblatt“ vom 12. November 1890.

Die mit * bezeichneten Effekten sind steuerpflichtig

Table with columns for Deutsche Fonds, Provinzial-Pfandbriefe, Eisenbahn-Stamm-Aktien, Eisenbahn-Prioritäten, Eisenbahn-Aktien u. Obl., Deutsche Hypoth.-Pfandbriefe.

Table with columns for Russ. Nicolai-Oblig., Eisenbahn-Stamm-Aktien, Eisenbahn-Prioritäten, Eisenbahn-Aktien u. Obl., Eisenbahn-Pfandbriefe.

Table with columns for Eisenbahn-Stamm-Aktien, Eisenbahn-Prioritäten, Eisenbahn-Aktien u. Obl., Eisenbahn-Pfandbriefe.

Table with columns for Eisenbahn-Stamm-Aktien, Eisenbahn-Prioritäten, Eisenbahn-Aktien u. Obl., Eisenbahn-Pfandbriefe.

Table with columns for Eisenbahn-Stamm-Aktien, Eisenbahn-Prioritäten, Eisenbahn-Aktien u. Obl., Eisenbahn-Pfandbriefe.

Die Dame vom Buchen.

Von Georg Horn.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Dorine fühlte sich in dem neuen Verhältnis nicht unbehaglich. Sie hatte hier gefunden, was sie suchte — Ruhe — Friede — Arbeit. Und diese hoben sie im Vergleich zu der Unproduktivität des Stillschens über so Manches hinweg, was ihren inneren Frieden hätte stören können — über des Knaben auffallende, leidenschaftliche Art, von der sie sich noch keine Deutung zu machen wußte — über die zunehmende Gereiztheit in Frau Hedwigs Wesen, deren frühere kalte, gleichgültige Ruhe nun einer herben Empfindlichkeit Raum zu geben begonnen und in unbewachten Momenten, ohne daß es vielleicht von ihr gewollt war, zum Durchbruch kam. Aber für dies Alles war das Schaffen, die Erfindung neuer Formen — die rege Arbeit der Gedanken — die unablässige Emsigkeit der Hand eine wirksame Ableitung. Das Geschäftliche brachte Wunibald und Dorine viel zusammen. — In dem Maße wußte ein mächtiger Vorwärtsdrang — ein Drang nach neuen Aufgaben und deren Lösung im Bereiche seiner Industrie. — Es handelte sich um neue Farbentöne, und um diese zu finden, erforderte ein angestrengtes chemisches Studium. Dadurch ward er mehr von dem Leben in seiner Familie abgezogen als sonst, und dies machte einen regeren Verkehr mit Dorine nötig. In der Nothwendigkeit wechselseitiger Mittheilung begab er sich auf ihr Zimmer, sie in sein Atelier.

Eines Tages kam er sehr vergnügt zu Tisch. Es ist mir gelungen — es ist mir gelungen! rief er. „Ich habe einen neuen Goldstrom gefunden — das Geheimniß einer neuen Färbekomposition im Glasfluß. Und soll der neuen Färbekomposition im Glasfluß, soll er zur Anwendung kommen, den uns Herr von Steven in Auftrag gegeben hat.“

Zum ersten Male wieder hörte Dorine diesen Namen. Ein aufmerksamer Beobachter hätte ihr Ringen nach Athem beobachten können. Sie sagte nichts — und horchte weiter nach Wunibald hin.

Aber daher ist es nothwendig — daß Sie hier bei uns bleiben — wenigstens für längere Zeit. — Wir müssen uns in die Hände arbeiten. — Und es scheint, daß es Ihnen bei uns nicht mißfällt — wie, Fräulein von Neislas?

Es wäre eine Lindankbarkeit von mir — sagte Dorine — dies zu leugnen. — Aber in solchen Dingen hat nicht nur der Hausherr zu sprechen — das ist der Machtbereich der Hausfrau. Und ich möchte keine Zustimmung geben, ohne zu wissen, wie Frau Wunibald darüber denkt.

Aller Blicke waren auf Frau Hedwig gerichtet — vornehmlich aber der des Knaben hing mit einem Ausdruck von Angst und Erwartung an der Mutter. Scheinbar ruhig sagte diese, mit der Hand ein Stück Brod brechend, wobei aber ihre Finger zitterten:

Lieber Oswald, was Du beschließt, muß mir recht sein. — Und so war es immer zwischen uns. Wenn Du Fräulein von Neislas nicht entbehren zu können glaubst — da versteht sich ihr Weiben doch von selbst. — Vor Geschäftsrücksichten weicht jede andere zurück.“

Dorine hätte sich durch einen gewissen herben Ton, der in den letzten Worten wiederklang, verletzt fühlen können — aber sie unterdrückte diese Empfindung, namentlich als Genny und Etha zu ihr heranrückten — ihr um den Hals fielen — und sie baten — da zu bleiben. — Sie wußte immer so hübsche Geschichten zu erzählen, die alle sie wieder an Julius erzählen mußten.

Nein — nein — ich will keine mehr hören rief dieser aus mit solcher Leidenschaftlichkeit, daß die Blicke Aller sich nach ihm wandten. Das junge, schmale Gesicht war ganz blaß geworden — und um seine Erregung nicht sichtbar werden zu lassen, barg er plötzlich seinen Kopf in den Schoß der Mutter.

Und doch — und doch hat er es haben wollen, Papa! riefen die Mädchen. Er will sie von Tante Neislas nicht hören — aber sie seien doch zu schön.

Du kannst sie ja auch mit anhören, lieber Julius, sagte Dorine mit gutem Tone zu dem Knaben — aber diese schüttelte heftig mit dem Kopfe, den er immer noch im Schoße der Mutter verborgen hielt — und machte dazu die entsprechende Bewegung der Abwehr mit den Händen.

Am Tage darauf sagte Dorine zu Hedwig, daß sie sich entschlossen habe, wenigstens für die nächste Zeit dem Wunsche des Herrn

Wunibald zu entsprechen. — Die Herstellung des Frieses sei für sie eine Ehrensache — ein Versprechen, das sie gegeben — im Verein mit Herrn Wunibald — auch eine Angelegenheit geschäftlichen Ehrgeizes.

Ich billige Alles, war Hedwigs Antwort — was meinem lieben Manne zu Ruh und Frommen ist.

Ich habe um einen Theil meiner Sachen an meine Freundin, die Frau Nebstiffin geschrieben — der andere Theil kann im Stifte, bis ich weitere Verfügung getroffen habe, zurück bleiben, bemerkte Dorine.

Nach etwa vierzehn Tagen brachte das Gefährt, das sie nach der Glashütte gebracht hatte, die Koffer und Körbe, wohl verpackt. Nicht ohne Aufregung öffnete Dorine dieselben — überall suchend — forschend — ob sich nicht ein Brief fände. — Nicht ein Wort — kein Briefblatt — als die einfache Adresse — nichts, weder von der Nebstiffin noch von den übrigen Damen — am allerwenigsten eine Nachricht von Fred. Sie durchsuchte jedes einzelne Stück der ihr überlieferten Sachen — nichts — nichts. Mechanisch nahm sie dabei eines der Stücke nach dem andern aus den Körben. — Da lagen unter den Kleidern ihre Bücher oben auf ein Band von Lenan. — Er war ihr Brevier gewesen in guten und bösen Stunden. Sie schlug das Bändchen auf, und ihr Blick fiel auf die Worte:

Siehst Du ein Glück vorüberzieh'n Das nie sich wieder findet — Ist's gut in einen Strom zu seh'n, Wo alles wogt und schwindet. Sie las es bis zu Ende — bis zu den Worten:

O, blicke nur hinein, hinein! Du wirst es leichter missen, Was Dir und soll's Dein Liebste sein, Vom Herzen ward gerissen.

Nach einer Weile schlug sie das Buch zu, wie man ein Gebetbuch schließt — mit einem Gedanken der Ergebung. Da erst bemerkte sie, daß ein kleiner Brief auf dem Boden lag — jedenfalls war er dem Buche entfallen. Sie nahm ihn auf — öffnete ihn, sah nach der Unterschrift — Antoinette. Sie erkannte die kleinen, spitzen — hässlichen Schriftzüge der Confectdame und las:

„Ich benutze eine Minute wo ich unbewacht bin von Lilli, die den Auftrag der Nebstiffin — Sie kennen ja die Walli, das spinöse Ding — ja so das Verbund fehlt noch — also ausführst, um Ihnen ein Wortlein zukommen zu lassen. Ach, nun weiß man wenigstens, Gotteskud, wo Sie hingerathen sind. War das eine Aufregung — ein Vermuthen — Rhythmen — ein Hin- und Herreden — ein Anklagen und Bertheiligen! Ich nahm für Sie natürlich wie immer Partei — können Sie sich doch wohl denken. Wir standen uns ja immer auszeichnet. — Aber jedenfalls gab es vierzehn Tage zu reden, bis dann die Frau Nebstiffin ein Nachwort sprach, daß über den Fall bei Tische nicht mehr gesprochen werden dürfe.“

Das war nach ihrer Rückkehr von Stertoringens, zu denen sie mit dem Neffen nach Ihrer plötzlichen Abreise gegangen war. Als Sie fort waren, soll Fred sehr unglücklich sich geberdet haben. Um seine Augen hatte sich die blaue Linie des Schmerzes gezogen. Fast hätte man glauben mögen, daß er Sie geliebt hat. — Und der sieht so aus, als ob er lieben könnte — der ist noch Einer von den Wenigen. Viele soll's nicht mehr geben. — Ich weiß es nicht, aber Lilli sagt es und die muß es wissen — denn sie hat sich den Baron ja auch eingebildet. — Nun verkehrt sie wieder viel in der Harmonie. Wenn man ihr Herz offen sähe, würde man es wie das der Mutter Gottes in Etrol von Schwertern — so von Kavallerie-Säbeln durchlöchert sehen. — Dr Brant kommt nach wie vor jeden Morgen — aber er verschreibt jetzt lauter so gallbittere Arzneien — früher waren sie süßer. — Der machte zu Ihrer Flucht ein ganz verschmitztes Gesicht — eine Miene, als ob er allein von Ihnen ins Vertrauen gezogen worden wäre. — Neulich sprach er das offen aus.

Dorine konnte nicht weiter lesen — das Blut stieg ihr zum Gehirn.

„O schmachvoll — schamlos! rief sie für sich. — „Er — gerade er!“

Und mit einer Gederbe der Empörung warf sie das Papier auf den neben ihr stehenden Tisch. In ihrer zornigen Erregung ging sie noch lange in ihrer kleinen Stube auf und ab. — Nach einer Weile war sie etwas ruhiger geworden, dann nahm sie den Brief wieder vor, ob er noch mehr über diesen — Dr. Brant enthielt. — Noch ein Post scriptum. Das gehörte nach Ansicht der Schreiberin zum

elegantem, gutem Styl. Und in diesem war geschrieben:

Ich bin gestern im Schreiben unterbrochen worden. — Fast hätte ich das Wichtigste vergessen, daß ich Ihnen nun melden muß. Gestern beim Abendtisch — es gab delikaten, fetten Karpfen aus unserem oberen Stützweicher — sagte die Nebstiffin: Nun hat sich Fred entschlossen, zu heirathen. Er hat eine passende Wahl getroffen. Bei dieser Nachricht hatte Lilli eine Gräte verschluckt, daß wir alle eine Viertelstunde an ihr zu schafften hatten. — Sie muß ganz blaß von den Puffen in den Rücken gewesen sein! O die Liebe! Also hatte es doch seine Wichtigkeit mit dem, was ich Ihnen am Ball zugeflüstert hatte und was ich von Dr. Brant wußte. Wissen möchten wir nur, warum Sie uns verlassen haben. Adieu, Gotteskud. Im Buchen haben wir jetzt die Klauen-seuche.

(Fortsetzung folgt.)

Zur bevorstehenden Volkszählung

erläßt das kgl. statistische Bureau über das Wesen und die Bedeutung derselben eine Ansprache, aus der wir folgendes herausheben.

In den letzten Tagen dieses Monats werden Hunderttausende ehrenamtliche Zähler in den Wohnungen ihrer Mitbürger vorkommen, um denselben einen Zählbrief zu übergeben, welcher eine Anzahl Zählkarten einschließt. Diese Zählbriefe und Zählkarten nebst den von den Zählern selbst aufzustellenden Kontrollisten dienen als Handwerkszeug der Volkszählung, welche auf Beschluß des Bundesrathes am 1. Dezember d. J. im ganzen Deutschen Reiche stattfinden wird. In Preußen empfängt jeder Haushaltungsvorstand und jede einzeln stehende Person, welche eine besondere Wohnung inne hat und eigene Hauswirtschaft führt, einen solchen Zählbrief und wird darin ersucht für jede in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember d. J. in der Haushaltung — wenn auch nur vorübergehend — anwesende Person in eine gelbliche Zählkarte A. den Namen, die Stellung zum Haushaltungsvorstande, das Geschlecht, das Alter, den Familienstand, den Beruf bezw. Nahrungsweig, die Staatsangehörigkeit und die Muttersprache, für bundesangehörige aktive Militär- und Marinepersonen ferner die Charge und den Truppentheil, für nur vorübergehend in der Haushaltung Anwesende endlich noch deren Wohnort einzuschreiben. Ebenso hat der Haushaltungsvorstand für jeden am Zähltag aus vorübergehendem Anlasse abwesenden Haushaltsangehörigen, welcher dort noch seine Wohnung bezw. Schlafstelle besitzt, in eine röthliche Zählkarte a. den Namen, die Stellung zum Haushaltungsvorstande, das Geschlecht, das Alter, den Familienstand, den Beruf bezw. Nahrungsweig, den vermutlichen Aufenthaltsort und für bundesangehörige aktive Militär- und Marinepersonen die Charge und den Truppentheil einzutragen. Ingleichen hat derselbe ein Haushaltsverzeichnis B. aufzustellen, welches Namen, Verwandtschaft bezw. Stellung zum Haushaltungsvorstande, Religionsbekenntniß, An- oder Abwesenheit der Haushaltsmitglieder bezw. die lediglich vorübergehende Anwesenheit anderer, in der Haushaltung gezählter Personen nachweist. Der Zählbrief enthält auf seiner Innenseite eine Anleitung nebst Mustern zur richtigen Ausfüllung der vorerwähnten Zählkarten und ist mit drei ausgefüllten Zählpapieren vom 1. Dezember Mittags ab zur Abholung durch den Zähler bereit zu halten. Sollte am Nachmittage des 1. Dezember Niemand in der Wohnung verbleiben, so ist in geeigneter Weise Fürsorge zu treffen, daß der Zählbrief mit den ausgefüllten Zählkarten und den etwa übrig gebliebenen Formularen durch Nachbarn u. c. dem zur Einsammlung erscheinenden Zähler übergeben und diesen sich freiwillig und unentgeltlich dem öffentlichen Dienste widmenden Beamten die Erfüllung seines Amtes möglichst erleichtert wird. Die Verwaltung, welche dem einzelnen Haushaltungsvorstande persönlich erwidert, ist sehr gering und beansprucht selbst in größeren Haushaltungen kaum eine nennenswerthe Zeit. Niemand hat von der wahrheitsgemäßen Beantwortung der in den Zählpapieren gestellten Fragen für sich selbst oder seine Haushaltungsgenossen den geringsten Nachtheil zu befürchten; denn seitens des kgl. statistischen Bureau werden durch die Volkszählung gewonnene Nachrichten über einzelne Personen niemals veröffentlicht oder irgend wofür, auch nicht an Behörden, mitgetheilt. Ebenso wenig werden diese Nachrichten seitens der Steuerverwaltung oder sonst zu fiskalischen Zwecken verwertet. Man kann sich versichert halten, daß die in die Zählkarten eingetragenen Nachrichten über das Alter, den Familienstand, die Stellung im Berufe u. c. gelegentlich der Bearbeitung des Zählungsergebnisses lediglich in die statistischen Tabellen übergehen, in denen der einzelne Mensch nicht mehr erkennbar ist. Nach beendigter Auszählung werden die hier verbliebenen Zählkarten eingestampft. Nächst den Haushaltungsvorständen und einzeln lebenden Personen mit besonderer Wohnung und eigener Hauswirtschaft sind es namentlich die Zähler, welche durch zweckmäßige Vertheilung der Zählpapiere, durch sachgemäße Prüfung und Ergänzung beim Wiedereinsammeln sowie durch richtige Aufnahme der Wohnstätten sehr viel zum Gelingen der Volkszählung beitragen können. Diese Männer walten eines Ehrenamtes und haben in Ausübung desselben die Eigenschaft öffentlicher Beamten. Daber haben sie eine sehr viel größere Menge Zeit und persönlicher Mühe aufzuwenden als die Empfänger der Zählbriefe; sie sind allzeit bereit, auf Erfordern fehlende Formulare an die Haushaltungsvorstände ihres Zählbezirkes abzugeben und dieselben über etwa bei der Ausfüllung der Zählpapiere entstehende Zweifel aufzuklären. Möchten recht viele gemeinnützig gefinnene und befähigte Männer dieses für Staat und Gemeinde gleich wichtige Amt über-

nehmen! Bei innigem Zusammenwirken der Behörden, der Zählkommissionen, der Zähler und der Bewohner selbst wird auch die bevorstehende Volkszählung, wie die vorhergegangenen dem preussischen Staate verlässliche Auskunft über die Zahl und den gegenwärtigen Zustand seiner Bevölkerung geben. Die Bevölkerung Preußens stellte sich zu Ende des Jahres 1810 auf 4 498 000, 1820 auf 11 272 000, 1830 auf 13 002 000, 1840 auf 14 929 000, 1850 auf 16 272 000, 1860 auf 18 279 000, 1870 auf 24 597 000 und 1880 auf 27 296 000; sie betrug 1885 28 336 000 und wird zu Ende dieses Jahres wohl mindestens 29 1/2 Millionen erreichen. Das königliche statistische Bureau wird keine Mühe scheuen, um zunächst die Hauptzahlen der Aufnahme, welche begreiflicherweise allgemein mit Spannung erwartet werden, so schnell wie möglich festzustellen und zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, diesen dann aber das ausführliche Ergebnis der Zählung baldigst folgen zu lassen.

Aus der Reichshauptstadt.

* Zur Frage des Gänsehändels in den Berliner Markthallen. Das Kuratorium der städtischen Markthallen hat sich in seiner letzten Sitzung aus Anlaß mehrfacher Beschwerden mit der Ordnung des Gänsehändels in den Markthallen beschäftigt. Der aus den offenen Märkten überkommene Brauch, daß die Gemüsehändler während der sogenannten Gänsezeit neben ihrem Gemüsehandel sich mit dem Verkauf von Gänsen beschäftigen und dieselben an hohen Gerichten aufhängen, hat seitens der Schlächter die Klage hervorgerufen, daß ihre an der Umfassungsmauer belegenen Verkaufsstände dadurch dem Anblicke der Markthallenbesucher entzogen würden. Zu gleicher Zeit haben die Gemüsehändler für sich das Vorderecht in Anspruch genommen, in ihren Gemüsekständen auch zerleinertes Gänsefleisch feilbieten zu dürfen, während die Verwaltung daran festhält, daß der Verkauf solchen Fleisches nur in den Schlächterbezug, Wild- und Geflügelständen stattfinden dürfe, da dies nicht allein der grundsätzlichen Trennung der einzelnen Verkaufs-Abtheilungen entspreche, sondern auch in Rücksicht auf die nothwendige Reinlichkeit wünschenswerth sei. Das Kuratorium hat nun nach Kenntnißnahme der einschlägigen Verhältnisse an Ort und Stelle, beschloß, den Verkauf ganzer Gänse auch ferner innerhalb der Gemüsekstände zu belassen, dagegen den Handel mit zerleinertem Fleische in die Schlächter- und Geflügel- bezw. Wildpretthändlerstände zu verlegen und wo die Zahl derselben nicht ausreichen sollte, besonders zweckentsprechende Einrichtungen hierfür zu treffen. Bei dem Verkauf von zerleinertem Fleische wird seitens der Verwaltung darauf möglichst gehalten werden, daß dasselbe in sauberer, den Appetit anregender Weise den Markthallenbesuchern feilgeboten werde, wie dies auch in anderen größeren Städten der Fall ist.

* In den Berliner sozialdemokratischen Versammlungen wird von den Anführern jetzt lebhaft Klage darüber geführt, daß sich ganze große Arbeitergruppen den Vorschriften der sozialdemokratischen Lokalkommission in keiner Weise fügen; der Cigarrenhändler Wilschke, Vorsitzender des sozialdemokratischen Wahlvereins im 2. Wahlkreise, äußerte sich über diese Unbotmäßigkeit sehr erregt, und meinte, daß alle Arbeiter, die sich nicht der Organisation der Partei fügen wollen, der Teufel holen möge.

Verchiedenes.

— Ein Selbstmord-Motiv. In Megow im Kreise Pyritz erschoss sich in seinem Zimmer der seit dem 1. October in dem Dienst des Herrn von Heyden-Rindens befindliche Jäger Gustav Claer. In einem zurückgelassenen Tagebuche hat er als Grund zum Selbstmorde angegeben, daß er in seiner früheren Stellung einen Wilddieb erschossen und dessen Leiche heimlich im Walde vergraben habe.

— Der stimmungsvolle Nachruf einer verlassenen Gattin. In einer New-Yorker Zeitung stand vor Kurzem folgender „Nachruf“: „Mein Ehemann, Abraham Nebel, Strumpfwirker, hat mich bößlich verlassen, um irgendwo ein Frau oder Jungfrau zu betriegen. Ich warne daher besonders alle Strumpfwirker-Frauen und Jungfrauen, sich vor diesem abscheulichen Kerl zu hüten. Es ist ein kleiner, unterfetzter Kerl und hat eine Wunde an der Nase, die ich ihm vor seiner Entweichung gefragt habe. Verlassene Justiz Nebel.“

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. November 1890.

— In der Sitzung des Landesökonomie-Kollegiums am gestrigen Tage nahm Kaiser Wilhelm das Wort zu folgenden Ausführungen: Aus den ihm regelmäßig vorgelegten Berichten habe er zu seinem Befremden ersehen, daß eine größere Anzahl zumal weiblicher Arbeiter im landwirthschaftlichen Betriebe verunglücke, und es sei deshalb verstärkte Aufmerksamkeit behufs Vermeidung solcher Unglücksfälle nothwendig.

Wie er schon im vorigen Jahre im landwirthschaftlichen Verein habe mittheilen lassen, sei er nicht geneigt, bei der Bestrafung der für solche Unglücksfälle haftbaren Unternehmer irgendwie Gnade eintreten zu lassen, sobald strafbare Fahrlässigkeit vorliege. Von dem meist ungebildeten landwirthschaftlichen Arbeiter könne man nicht verlangen, daß er seine eigenen Interessen und die Sicherung seiner Existenz ohne Rücksicht auf seine eigene Bequemlichkeit bei der Ausführung seiner Arbeiten wahrnehme.

Dem Leichtsinne und der Unachtsamkeit dieser Arbeiter müsse eine strenge Aufsicht der verantwortlichen Arbeitgeber gesteuert werden: in dieser Beziehung erwarte er von den Beschäftigten des Kollegiums die besten Folgen; im Uebrigen sei es ihm eine Freude gewesen, den Berathungen des Kollegiums beigewohnt zu haben.

Wetter-Prognose für den 13. November 1890.

Mildes, vorwiegend nebeliges oder wolfiges Wetter mit leichten Regenfällen und schwachen südlichen Winden.

1. Ziehung d. 2. Klasse 183. Stgl. Preuss. Lotterie.

Stichung vom 11. November 1890, Donnerstags. Nur die Gewinne über 105 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigelegt.

Table of lottery numbers for the 1st drawing of the 2nd class, 183rd Stgl. Prussian Lottery. Includes columns for numbers and their corresponding prizes.

2. Ziehung d. 2. Klasse 183. Stgl. Preuss. Lotterie.

Stichung vom 12. November 1890, Donnerstags. Nur die Gewinne über 105 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigelegt.

Table of lottery numbers for the 2nd drawing of the 2nd class, 183rd Stgl. Prussian Lottery. Includes columns for numbers and their corresponding prizes.

1. Ziehung d. 2. Klasse 183. Stgl. Preuss. Lotterie.

Stichung vom 11. November 1890, Donnerstags. Nur die Gewinne über 105 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigelegt.

Table of lottery numbers for the 1st drawing of the 2nd class, 183rd Stgl. Prussian Lottery. Includes columns for numbers and their corresponding prizes.

2. Ziehung d. 2. Klasse 183. Stgl. Preuss. Lotterie.

Stichung vom 12. November 1890, Donnerstags. Nur die Gewinne über 105 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigelegt.

Table of lottery numbers for the 2nd drawing of the 2nd class, 183rd Stgl. Prussian Lottery. Includes columns for numbers and their corresponding prizes.

1. Ziehung d. 2. Klasse 183. Stgl. Preuss. Lotterie.

Stichung vom 11. November 1890, Donnerstags. Nur die Gewinne über 105 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigelegt.

Table of lottery numbers for the 1st drawing of the 2nd class, 183rd Stgl. Prussian Lottery. Includes columns for numbers and their corresponding prizes.

2. Ziehung d. 2. Klasse 183. Stgl. Preuss. Lotterie.

Stichung vom 12. November 1890, Donnerstags. Nur die Gewinne über 105 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigelegt.

Table of lottery numbers for the 2nd drawing of the 2nd class, 183rd Stgl. Prussian Lottery. Includes columns for numbers and their corresponding prizes.

1. Ziehung d. 2. Klasse 183. Stgl. Preuss. Lotterie.

Stichung vom 11. November 1890, Donnerstags. Nur die Gewinne über 105 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigelegt.

Table of lottery numbers for the 1st drawing of the 2nd class, 183rd Stgl. Prussian Lottery. Includes columns for numbers and their corresponding prizes.

2. Ziehung d. 2. Klasse 183. Stgl. Preuss. Lotterie.

Stichung vom 12. November 1890, Donnerstags. Nur die Gewinne über 105 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigelegt.

Table of lottery numbers for the 2nd drawing of the 2nd class, 183rd Stgl. Prussian Lottery. Includes columns for numbers and their corresponding prizes.